

erlebt. Nein, nein, ich will hinaus, hinaus . . . auf Wiedersehen also in Deutschland . . .!



In der Stillekammer trübseligste heide Seiten. Ich nahm Colchester, Bier und eine Tasse Caffee zu sich, während Waber dem Schinken und Salat noch einige kleine Bröckchen und eine ganze Torte folgten ließ. Wüßte man alle seine Anhänger, besonders die bei Seiten auf ihn hin eingestiegen, entsetzt: Gremse und Wüßte man, daß er ein so großer Mann ist, so würde man sich wundern. — Unerbittlich! — leidenschaftlich Proceßvoll! — Dumm! in so schwärze und brüllte es in das glänzendste dümpe Rollen der Räder und das Freudens und Jähens der Lokomotive.

Aus einem großen, freien, zur Beobachtung ansehnlichen Platze vertheilte man sich, um die Lokomotive zu beobachten, die umgeben von den Eisenbahnen, mehr den Blick der Beobachtenden, als Simmons in Schwarzem und Waber in blaugrünen Unterrocken, beide mit feinen, leichten Lederkleidungen über den Händen, ließen sich den üblichen Vandrumb, das Frägen, sah es in einem ehrlichen, regerechten Mann kommen, als, als ich mir Ansehen noch ein wenig, als ich mich umgesehen, sah ich, daß er ein Mann von den bedeutenden 20,000 Dollars, bei sich. Wüßte Waber Betreiter ein „Matriline“, hier ist ein Ober der „Summe“ antwortet.

Ist der Ober auch sicher? Wird er eingestellt werden? Wüßte man ihn nur gerade Wüßte, Silber oder Gold? — Wüßte man, daß er ein Mann von den bedeutenden 20,000 Dollars in unsere Robbingsbetriebe! — braut Waber ganz auf.

Durchaus nicht, aber Geld ist Geld und ....







## Wirthschafts- Inventar- Versteigerung.

Morgen Freitag, 15. Jan., Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Restaurateur Zinserling in dem Hause Kirchgasse 31 wegen Abbruch desselben sein vollständiges Inventar, bestehend in:

1 Wirthschaftsbüffet mit vollständiger Bierpressen, Tische, Stühle, 3 schöne Weiserviegel in Goldrahmen, Eichenmöbel, Regulator, 2 schöne dreiarumige Käfer mit Glühlicht, Wandarm mit Glühlicht, gr. Lampe mit Porzellan, runde Strahlenlaternen, ovales Firmenstühl, Spielstisch, Gläserschrank, Kuhl, Schirmständer, Heizungshalter, Champagnerfächer, 4 Fenster Lambaques mit Rouleaux, Wein-, Bier- und andere Gläser, Feuerzeugständer, Mäntelhalter, Bierunterlage, Quillstiel, Messer, Gabeln, Löffel, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, Weiszeug, mehrere Betten, Kleider- und Weiszeugschränke, u. d. 2000 Cigarren, eine Kuchenschale, ein großer sehr neuer Amerikauer Ofen (Kuchenschalepreis 150 Mk.), 1 Gläserschrank (2-thür.), 1 große Weichbütte, 1 Marmorwürfel, verbleiben. Sodann kommt präcis 2 Uhr in demselben Hause eine Laden-Einrichtung, für Cigarren- oder dergl. Geschäfte geeignet, besteh. in Tische, Regale, Gläser, Cigarrenabschneider u. zur Vertheilung.

**Carl Ney & Cie.,**

Dermannstraße 6, Auctionatoren u. Taxatoren.

## Kulmbacher Felsenkeller,

Taunusstrasse 22.

Morgen Freitag, den 15. d. M., Abends:

## Metzelsuppe.

Morgens: Wellfleisch, Schweinepfeffer, Bratwurst mit Kraut.

Gleichzeitig empfehle ein ff. Glas

helles u. dunkles Kulmbacher Exportbier (Petzbräu).

Achtungsvoll

**W. Koch.**

## Frische Schellfische

in Eispackung treffen morgen ein.

535

**J. M. Roth Nachf.,**  
St. Burgstraße 1.

## Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig

13423

Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 3.

## Inventur-Verkauf

in allen Abtheilungen unseres Lagers

zu herabgesetzten Preisen

und

**10 Procent Extra-Rabatt.**

Sämmtliche Unterröcke in Wolle und Seide, sowie Morgenrocke mit  
**25 u. 50 Procent Sconto.**

Reste in Kleiderstoffen, Waschstoffen und Leinen-  
waren bedeutend unter Werth.

Schluss dieses Verkaufs Ende Januar.

**S. Guttman & Co.**

8. Webergasse 8.

## Schellfische

Henning, Karlsrufer 2.

25 u. 30 Pf.

## Große Egm. Schellfische

30 und 35 Pf.

546

**ff. Ceblian 30 Pf.**

**K. Erb, Nerostraße 12.**

## Apfel zum Kochen

12 und 15 Pf., bessere 18 Pf. per Pfund fortwährend zu haben  
Nerostraße 29. 536

## Feldstraße 5

mit morgens  
eine junge

## Tanz-Unterricht.

Weitere gefällige Anmeldungen zu meinem morgen Freitag  
Abend 8 1/2 Uhr im Römersaal beginnenden zweiten  
Kursus nehme in meiner Wohnung, Weichstraße 3, entgegen.

**P. C. Schmidt.**

## Damen,

welche zu verheirathen wissen und Zutritt zu besseren Kreisen haben,  
erhalten reichen Nebenverdienst in rechem Unternehm. Branche  
Kenntnisse nicht erforderlich. Gef. Offerten unter **F. V. 422**  
an den Tagbl.-Verlag erbeiten.

Junges schwarzes Bündchen angelassen Taunusstraße 19, 2.

# Goldwaaren

verkauft ganz bedeutend billiger wie jedes Ladengeschäft

**Fritz Lehmann, Goldarbeiter,**  
Langgasse 3, 1 Stiege, nahe dem Michelsberg.  
Grosses Lager. Kein Laden. Grosses Lager.

## Geschäfts-Verlegung und -Veränderung.

Samstag, den 16. Januar:

# Eröffnung

meines neuen Geschäftslokals

**7. Taunusstrasse 7,**

gegenüber dem Kochbrunnen.

Haltestelle der  
Dampfstrassenbahn.

**E. Arendt.**

Haltestelle der  
Pferdebahn.



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 22. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 14. Januar.

45. Jahrgang. 1897.

Unglück kam durch andere kommen, aber erniedrigt werden kann ein Volk nur durch seine eigenen Handlungen. Der fremde Verwüster thut Schaden, er kann keine Schande bringen. Bitter wie Kugel werden sie entehrt, wenn sie sich selbst trenn ließen.

Bude.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Die Dame in Grau.

Kriminal-Roman von Georges Gnet.

Jacques kam ein Gedanke. Er trat in das Zimmer seiner Frau und begann zu suchen, ob sich nicht ein Bittgesuch vorfand, wie sie sie oft erhielten und die die junge Frau auf dem Kaminbrett oder in einem an der Wand hingehängten Bittbüchlein zu lassen pflegte. Er fand nichts. Am besten suchte er das Toilettenzimmer und entdeckte neben dem Fenster in einer Kiste des Vorhangs fast unsichtbar ein zerbrochenes, zu einer Kugel zusammengebrochenes Couvert, das die Adresse „Franz Previnqueres“ und auf der Rückseite den Poststempel: Rue Wilson, 16. Juni 94, 3. trug. Das Couvert war aus grobem Papier, die plumpe, ungeschickte Handschrift verräth eine ungebildete Männerhand; ein glühender Blick deutete auf den Augenblick an einen Kaffeehausbesuch hin. Instinktiv führte Jacques das Papier an die Nase und verspürte einen unendlichen, schwachen Tabakrauch. In der Hoffnung, sich des Briefes bemächtigen zu können, der sich in diesem schmutzigen Couvert befand, hatte und der vielleicht die Erklärung des Geheimnisses gegeben haben würde, setzte er seine Nachforschungen fort, aber die junge Frau hatte den Brief ohne Zweifel mitgenommen, den sein Suchen führte zu nichts.

Er zeigte das Couvert Dantzig und seinem Oheim, aber beide stimmten darin überein, daß es absolut nichts beweiße. Man war täglich ausgelegt, solche widerliche Briefe von falschen oder wirklichen Betrütern zu erhalten; der Poststempel wies auf ein Postamt in einem Viertel hin, das der Gegend, in die sich die junge Frau begeben hatte, ganz entgegengesetzt war. Nichtsdestoweniger mußte dieses zweifelhafte Zeichen aufbewahrt werden, aber in der fast sicheren Gewissheit, daß es von keinem Nutzen sein werde.

Und so warteten die drei Männer, im Salon einander gegenüberstehend, fast ohne zu sprechen, in einer Lücke, die von Moment zu Moment wuchs, denn jede Viertelstunde mehr erhöhte die Möglichkeit einer Katastrophe. Endlich, um elf Uhr, erlöste im Vorzimmer ein Klingeln, das sie zusammenriefen ließ. Geräusch von Schritten, das erklärte Gemurmel eines Geiräches mit dem Bedienten und ein fortgesetztes Hin- und Hergehen von so beunruhigender Bedeutung, daß Jacques sich nicht mehr halten konnte und, ohne länger zu warten, in den Saal hinausführte.

Er hielt sich inne, als er durch die offene Thür den Vorzimmer und zwei Männer bemerkte, von denen einer ziemlich verdächtig ausah, und die bei seinem Anblick die Hülfe riefen. Ein drückendes Schweigen herrschte, als ob die Worte, die vor seinem Erscheinen gewechselt wurden, in seiner Gegenwart sich nicht mehr aussprechen ließen. Aber er war nicht in der Verfassung, die geringste Verzögerung und die kleinste Mißvernehmung zu ertragen. Er wollte vor allem wissen.

„Bringen Sie Nachrichten?“ wandte er sich an die beiden Männer.

Der Unstündigere von ihnen antwortete, sich verbeugend, in etwas leiserem Ton, in der sichtsüchtigen Absicht, die Sensibilität Jacques' zu schonen.

„Ja, mein Herr, mein Kollege kommt eben von der Präfectur, und der Herr Polizeikommissar wird im Augenblick da sein.“

Jacques wurde noch blässer, als er ohnehin war, und sagte in einer furchtbaren Unsicherheit:

„Aber dann ist... meine Frau... man weiß also, was aus ihr geworden ist?“

Die beiden Männer bewachten ein Stillschweigen, das der schrecklichsten Antwort gleichkam. Jacques stieß einen Schrei aus. Es schien ihm, daß feurige Nadeln durch sein Gehirn schossen, und schwand, wie ein gefällter Baum, wäre er in seiner ganzen Länge hingefallen, wenn nicht Dantzig, der herbeigekommen war, ihn um den Leib gefaßt und zum Kanapee im Salon getragen hätte.

Während der Kommandant sich bemühte, seinen Nerven zum Bewußtsein zu bringen, führte der Literat die beiden Leute von der Polizei in Jacques' Arbeitszimmer und fragte sie mit Bestimmtheit und Festigkeit aus:

„Man hat Franz Previnqueres gefunden?“

„Ja, mein Herr.“

„Wo?“

„Ich weiß, die arme Dame!“

„Was ist geschehen?“ Ein Unfall?“

„Doch! wahrscheinlich nicht.“

„Ein Verbrechen?“

„Darauf läßt Alles schließen.“

„Wo hat man sie gefunden?“

„Boulevard Contre-d'Or, in einem Fiacre.“

„Tödt?“

„Tödt.“

„Und der Kutscher?“

„Es war kein Kutscher da.“

„Gefahren?“

„Nein, gnädiger Herr, es war ein gestohlener Wagen, wie es seit einigen Monaten häufig vorkommt. Der Kutscher kam gegen drei Uhr auf die Präfectur und meldete, daß der Fiacre Nr. 7322 der Compagnie parisiense ihm gestohlen worden sei, während er ein Glaschen bei einem Weinhandler in der Rue Cadot trank. Gewöhnlich entdeckt man dann den abgespannten Wagen in einem Winkel der Dammelle. Pferd und Kutscher werden in die Provinz verkauft, es ist ein harter Verlust für die Unternehmung. Aber dieses Mal ist es sehr wahrscheinlich, daß der Wagen entwendet wurde, um den Reich anzuführen zu können.“

„Aber wie ist die unglückliche junge Frau getödtet worden?“

„Als man sie fand, hatte sie um den Hals, sehr fest zusammengeknüpft, ein Seidenband, eines von jenen Tüchern, die als Kravatte dienen... Es war neun Uhr. Der Tod konnte um vier oder fünf Uhr erfolgt sein, denn der Körper war bereits steif und kalt.“

„Ist sie beraubt worden?“

„Ja, gnädiger Herr; das Portemonnaie fehlte, die Ringe und Ohrgehänge waren abgerissen... Uebrigens muß zwischen dem Opfer und dem Mörder ein Kampf stattgefunden haben, denn die Handgekelbe sind ringsum angeschwollen und zwei Nägel zerbrochen.“

„Wo hat man die arme Frau hingebracht?“

„Wie gewöhnlich, in die Morgue.“

„Aber das ist schrecklich!“

„Sie wissen ja, gnädiger Herr, es muß eine Autopsie stattfinden.“

„Das wird den Schmerz des ohnehin so niedergeschmetterten Geistes noch verdoppeln!“

Dantzig schweig einen Augenblick. Er schien tief nachzudenken.

„Geben Sie in den Taschen Franz Previnqueres' nach?“ fragte er endlich. „Geben Sie gar kein Zeichen an, daß zur Erkenntnis des Schuldigen führen kann? Gar kein Papier, gar keinen Brief?“

„Damit haben wir gleich angefangen, aber die junge Dame war sorgfältig durchsucht worden, sogar das Taschenbuch hatte man ihr abgenommen.“

„Es ist gut, ich danke Ihnen“, sagte der Literat. „Wo treffe ich Sie, wenn ich Auskünfte von Ihnen verlangen oder Ihnen irgend eine Andeutung geben wollte?“

„Gnädiger Herr, ich komme morgen frühzeitig vorbei.“

„Es ist gut.“

Er schied in den Salon zurück, wo sich seit einer Weile ein Geräusch von wirren Worten und zurückgehaltenen Klagen hören ließ. Jacques verließ, neben seinem Oheim sitzend, verächtliche Lächeln. Dieser Schmerzensausbruch hatte ihn erleichtert und er begann die Dersucht über sich selbst wieder zu erlangen. Als er den Freund erblickte, vermochte er sich zu erheben und warf sich in seine Arme. Dantzig zwang ihn sanft, sich wieder niederzulegen und theilte ihm, auf seine verzweifeltsten Fragen antwortend, schonungslos die schreckliche Situation mit. Es war wirklich wie eine furchtbare Hallucination, und je mehr man über dieses tragische Ereignis nachdachte, desto weniger konnte man es begreifen und glauben. Wogu dieser Mord? Wogu dieser Hinterlist? Denn es handelte sich, daß das Verbrechen vorbereitet und das Opfer gerufen, herbeigekleidet worden war. Die von dem Kommandanten wiedergegebenen Worte zeigten, als sie sich anschickte, sich zu der Zusammenkunft im Viertel Grenelle zu begeben, waren der sichere Beweis dafür. Aber wer hatte das Verbrechen begangen? Und wer hatte ein Interesse daran, es zu begangen?

Auf diese Frage gab Jacques keine Antwort und konnte sie nicht geben. Er wollte nichts von einem Freund, er hatte Niemanden in Verdacht, der einen so unverfälschten Haß gegen seine junge Frau nährten konnte. Das sagte er zu seinem Oheim, zu Dantzig. Der Kommandant stimmte vollständig zu, aber Dantzig schwieg, in Gedanken versunken.

Mittlerweile schlug es Mitternacht. Herr Previnqueres kündigte die Absicht an, zur Mutter Jacques zu gehen, um ihr so schonend wie möglich, je nach dem Zustand, in dem er sie antreffen würde, die ganze oder nur einen Theil der furchtbaren Wahrheit mitzutheilen.

Er umarmte seinen Nerven, der wieder zu weinen begann, drückte Dantzig die Hand und ließ die beiden jungen Leute allein.

„Du bleibst bei mir, nicht wahr?“ fragte Jacques seinen Freund.

„Du hast doch nicht daran gezweifelt?“ antwortete der Schriftsteller. „Ich bin nicht der Mann danach, Dich in einer so traurigen Lage Dir selbst zu überlassen.“

Eine kurze Pause entstand, dann sagte Jacques mit erstickter Stimme:

„Warum hast Du den Kopf geschüttelt, als ich vorhin sagte, ich glaube nicht, daß jemand ein Interesse daran hatte, meine arme Frau zu tödten?“

Dantzig schüttelte den Kopf und antwortete nicht.

„Hast Du einen Verdacht, den Du mir nicht mittheilen willst?“ fuhr Jacques fort.

„Einen Verdacht? Das Wort ist zu sehr für den Geist, den ich suchen empfinden habe. Zu meinem Eintrist entstand eine bizarre Verbindung von Erinnerungen und in dem Moment, da Du bekanntest, daß Niemand ein Interesse hätte, Deine Frau zu tödten, erhob sich in mir klar und plöglich das Bild der Dame in Grau.“

„Ame!“ rief Jacques erlebend.

„Ja, so wie sie uns am Hafen von Granville erschienen ist, mit ihrem geheimnißvollen und zugleich festen Gang ihrem seltsamen Blick und jenem geheimnißvollen Erwas, das unsere Aufmerksamkeit auf sie lenkte.“

(Fortsetzung folgt.)

## Für Maskenbälle etc.

halten großes Lager in  
**Carneval. Kopfbedeckungen**

jegl. Art (in Stoff), ebenso auch

## Carneval. Abzeichen,

Metallorden, Schleifen und Bänder

für Damen und Herren.

## Wiesbadener Fahnen-Fabrik,

Bärenstrasse 2.

 **Souchong-Thee's**  
neuester Ernte  
in ganz vorzüglicher Qualität per 1/4 Pfd. zu 50,  
60, 75, 100, 125 Pf., Theespitzen per Pfd.  
Mk. 1.00 und 2.— empfiehlt  
**Drogerie C. Brodt,**  
16. Albrechtstrasse 16.

Telephon 490.

Telephon 490.

Telephon 490.

Telephon 490.

Telephon 490.

Telephon 490.

Telephon 490.

Telephon 490.

 **Glas! Porzellan!**  
Ausstattungsgeschäft.  
**Billigste**  
Einkaufsquelle.  
Grossartige Auswahl.  
**M. Stillger,**  
gegr. 1858, 13432  
16. Hünnergasse 16.

 **Ia Schmiede-Nusskohl (Korn III)**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt  
Telephon 519.  
Max Clouth, Noritzstrasse 33.

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Landgräfin v. Hessen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

 **Mikroskov**  
In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete, rund und mager geschlachtet, nicht zu jung und nicht zu alte Ochsen, Kälber und Hammel, welche am Markte zuerst vergriffen sind, ausgehoben. Die Preise für diese feinen Fleisch- und Fettwaren bleiben fortwährend stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Kundschaft und Kochschaff, sowie das mich bedehende Publikum jeden Standes zufrieden stellen werde. Im **Schweinefleisch** gut einzufrachten, kostet von nur jungen Thieren der Bandschlappen 50 Pf. und die Vorentsche 60 Pf. per Pfd. **Prishe** wohlschmeckende Wurst giebt es täglich und kostet keine Feder und Wurst 36 Pf. **Reichthum, Preßkopf, extrafeine Leberwurst u. s. w.** 60 Pf. **Oben** erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu errichtete, von Herrn **L. Henniger** geführte Coloniamarkten, Drogerie, Feinkost- u. Sigarenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundschaft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Befellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Zeitungen werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert. 13663  
Bachstrasse 11.  
Telephon 11.  
Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Prinz. Anna v. Preussen.



in der Oberförsterei Wiesbaden.

Verheirathet. 12. Januar: Dieger Georg Philipp Scholtz zu  
Moring mit Philippine Catharine Groß hier; vater. Wilhelm  
Julius Emil Sauerwein hier mit Maria Theresia Braunwieser  
hier.  
Verheirathet. 11. Januar: Antonie, geb. Fröding, Witwe des  
Hauptmanns Adam Johann Anton, geb. 3. 10. M. 29. 2.  
Zugabe: Andreas Hamburger, 31. 3. 8. M. 29. 2. 12. Jan.  
Marie, geb. Wolf, Ehefrau des Schöffen Carl Bienen, 25. 3.  
6. M.; Johanna, T. des Dreckschneidern Philipp Giesenhagen  
14. 2. 18. Januar: Weidhändler und Auctionator Anton  
Berg, 94. 3. 6. M.